

HERD FLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.

Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 100 Mk. Aus-
land 110 Gmt., Deutschland 1.25 Gmt., Vettland 75 Rbl.
Die Leitungen der deutschen Schulen in Estland und
Vettland erhalten bei Sammelbestellung und Versendung
an eine Adresse auf je 5 Bestellungen ein Freieigenplar.
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte
2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).
Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.
Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint
zweimal monatlich.

Einzelnummer 2 Mk.
Manuskripte, die für die Drucklegung bestimmt sind
dürfen nur auf einer Seite des Blattes geschrieben sein.
Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben.
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen
und Änderungen vorzunehmen. Einsendungen ohne An-
gabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 7

Reval, 15. Juni 1926

3. Jahrgang

Der Spiegel.

Io son' fatto dal Dio tale,
che la vostra miseria non mi tange
ne fiamma d'esto incendio non m'assale.)*
Dante.

Ich bin ein Auge, doch mein Blick ist erzen.
Ich sehe alles und gewahre nichts.
Löschst oder zündet eure trüben Herzen —
was immer an mich prallt, an mir zerbricht's.

Mich kann das Glend eurer Nacht nicht schmerzen,
noch blendet mich die Helle eures Lichts.

*) Ich bin so von Gott geschaffen, daß Euer Glend
mich nicht berührt, noch dieses Brandes Flammen mich
schwärzt.

Kein Brand hat Flammen meinem Glanz zu
schwärzen.

Ich weiß die Werte jeglichem Gewichts:

Ich sah die Hände, die sich Land errafften,
ich sah die Flamme, die Begierde schürt,
ich sah die Brünste aller Leidenschaften,

ich weiß die Dinge, die ich nie gespürt.
Und alles ging vorbei. Und nichts blieb haften.
Und immer bin ich blank und unberührt.

Elfriede Skalberg.

Elfriede Eckardt-Skalberg.

Das Lebensbild einer baltischen Dichterin. Von Oskar Grosberg.

Elfriede Eckardt-Skalberg ist ein Kind Rigas; ihre Wiege hat in einem der Fabriksvororte der Stadt gestanden und zwar im Hause eines Lehrers. Wer Döngesagge, so heißt dieser Fabriksvorort, kennt, wird nicht behaupten können, daß dort eine Luft weht, die der Dichtkunst oder überhaupt geistigen Dingen zuträglich sein könnte. Aber ein gütiges Geschick hatte der Kleinen Elfriede einen beweglichen Geist in die Wiege gelegt. Dieser bewegliche Geist, der von Anfang an einen unbekennbaren Zug in unbekanntere Sphären aufwies, äußerte sich in dem zarten Alter von zehn Jahren darin, daß Elfriede eines schönen Tages beschloß in die weite Welt hinauszuziehen, um dort das Wunderbare, wie es sich im Herzen einer zehn-

jährigen malte, zu suchen. Sie zog frohen Mutes die Zubahnische Straße entlang und gelangte bis Urküll, an welchem Orte sie vom dem bestürzten Vater eingeholt und in die Prosa der Schulstube zurückgebracht wurde.

Hier dokumentierte sich nicht nur eine gewisse Selbstständigkeit des Geistes und ein stark ausgeprägter Unabhängigkeitsfönn, der der Dichterin auch gegenwärtig eigen ist, sondern auch eine aus dem Rahmen des Üblichen heraus tretende Phantasie, die das Kind diese Flucht in die Öffentlichkeit unternehmen ließ.

Es kann nicht verschwiegen werden, daß Elfriede sich bei der Lehrerschaft keiner sonderlichen Wertschätzung erfreute und keineswegs das gewesen

ist, was man eine Musterhüßlerin nennt und sie dieserhalb in der Zeit, als sie noch im Flügelkleide einherging, manche Bitternis hatte erdulden müssen, so ist ihr dafür in späteren Jahren insofern Genugtuung geworden, als sie heute in derselben Schule dem jungen weiblichen Nachwuchs als leuchtendes Vorbild vorgehalten wird. So ist sie, wenn auch spät so doch in überaus zufriedenstellender Weise auch auf diesem Gebiete zu einer paradigmatischen Wertschätzung gelangt.

Dem Zuge in die Ferne konnte sie mit 17 Jahren nachkommen, da sie Gelegenheit hatte mehrfach Verwandte in Moskau zu besuchen und dort sehr viel in Künstlerkreisen zu verkehren. Sie mußte schon in sehr jungen Jahren den Schritt in das praktische Leben tun. Dieser erste Schritt war sonderbar genug, — sie wurde von einer Rigaschen Gummifabrik dazu ausersehen für Gummireifen in Petersburg Propaganda zu machen! Dieses Unternehmen erlitt ein umso glänzenderes Fiasko, als die junge Handelsbesliffene mit der russischen Sprache auf sehr gespanntem Fuße stand und Petersburg keine Neigung zeigte ausgerechnet Rigasche Gummireifen zu kaufen.

Währenddessen waren aber schon die ersten schüchternen Schritte zum Aufstieg auf den Barnak getan worden. Die junge Dichterin hatte einige ihrer Erstlinge dem Redakteur der „Rigaschen Rundschau“ Richard Ruez überreicht und dieser hatte sofort die ungewöhnlich starke Begabung erkannt. Die ersten Dichtungen wurden gedruckt und bald folgten ihnen andere. Richard Ruez war ein ungemein feinsinniger Kenner und Schätzer des Schönen in jeder Form. Hier sah er ein Talent vor sich, dem neben tiefen Empfinden und einem sicheren Formgefühl eine starke Selbstständigkeit des Gedankens eigen war. Richard Ruez hielt es für seine Pflicht dieses junge hoffnungsvolle Talent umso mehr zu encouragieren und zu unterstützen, als der baltische Boden ja imbezug auf Dyril im Allgemeinen recht steril ist, oder doch gerade zu jener Zeit der Anfänge unserer Dichterin keinerlei edlere beachtenswerte Blüten trug.

Ruez ließ es dann an Förderung nicht fehlen, — die „Rigasche Rundschau“ brachte fortlaufend immer neue Dichtungen Elfriede Skalbergs, deren Namen bald gekannt und geschätzt wurde. Nach kurzer Zeit konnte sie bei Löffler in Riga ihren ersten Gedichtband „Über drei Stufen“ erscheinen lassen, der, — eine seltene Erscheinung in unserer Bande, — mehrere Auflagen erleben durfte.

Doch Dichten ist nur in den allerbesten Fällen auskömmlicher Broterwerb, so sah sich denn unsere Dichterin veranlaßt ihre Existenz sozusagen auf eine bürgerliche Basis zu stellen und sie trat zu diesem Behufe in die Redaktion der „Rigaschen Neusten Nachrichten“ ein, eines Blattes, das nach damaligen Begriffen von einer Freiheit der politischen und sonstigen Auffassungen war, die, wiederum nach damaliger Auffassung, hart an das Verbrecherische grenzte. Der Chefredakteur dieses

Blattes Axel Schmidt blühte denn auch die von ihm und seinem Stabe geübte Berennung altgefestigter Anschauungen mit einem Gastspiel in den Gefängnissen Petersburgs.

In diesem quicken und unruhigen Blatte redigierte Elfriede Skalberg die Sparte der russischen Presse und die literarische Beilage und schrieb ihre Dichtungen. Daß das Dasein eines Blattes von der Artung der „Neusten Nachrichten“ nur kurz bemessen sein konnte, lag auf der Hand. Es trat denn auch bald die Stunde ein, da die hinter dem politischen Kulissen waltenden Parzen den Lebensfaden endgiltig abschnitten und das muntere Volk des Redaktionsstabes, — es waren fast lauter ungezogene Lieblinge der Mäusen und Grazien, — in alle Winde zerstob.

Elfriede Skalberg fand einen Unterschlupf in der Redaktion der „Rigaschen Rundschau“, der sie noch heute als geschätzte Mitarbeiterin angehört. Ihre Tätigkeit an diesem Blatte ist nur durch den Krieg und die folgenden Ereignisse unterbrochen worden den inter arma silent musae. Als die „Rigasche Rundschau“ nach der Kriegunterbrechung ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, da saß während der Bermondts-Affäre Elfriede Skalberg mit den anderen Kollegen im Hause am Domplatz, durch die zerflossenen Fenster pflüß der Wind und durch die Luft schwirren die Granatensplitter, wie die Maikäfer. Aber auch diese Episode ist verwunden worden, sie liegt nun hinter uns im weichen Scheine. Die Dichterin beachert heute ein weites Arbeitsgebiet. Wenn ihre redaktionelle Tätigkeit sich auch auf Ebenen bewegt, die in der Hauptflache fernab von dem Dichterischen liegen, so erfährt sie dennoch gelegentlich den Leserkreis der „Rigaschen Rundschau“ mit ihren Dichtungen. Ihre Leier ist nicht verstummt und sie wird uns noch Vieles und viel zu sagen haben.

In den letzten Jahren hat sie eine ganze Reihe von lettischen Dichterverken ins Deutsche übertragen und sich mit diesen überaus feinsinnigen Übertragungen einen Namen gemacht, der nun weit über die Grenzen Lettlands hinaus guten Klang hat. Ihr letztes Übersetzungswerk ist eine umfassende Antologie lettischer Dichtungen, die im Verlag von A. Gulbis in Riga erschienen ist. Die Übertragungen unserer Dichterin werden als Unterlage für die Übertragungen lettischer Dichtungen in andere Sprachen benutzt sie wirken sich also in die Breite aus.

Ein stattlicher Band neuer Dichtungen liegt fertig im Pulke der Dichterin, er harret des Verlegers. Man darf auf diesen neusten Band nach allem, was Elfriede Skalberg uns bisher geschenkt, mit allem Rechte gespannt sein. Was den Charakter der Gedichte angeht, die im Pulke Elfriede Skalbergs liegen und von denen einige gelegentlich veröffentlicht worden sind, so unterscheiden sie sich im Wesentlichsten von der Art der Gefühlskrytik, welche zur Zeit noch in den weitesten Kreisen als die einzige mögliche Dyril gilt. Es ist in diesen Versen

alles auf das Bündige, Präzise, scharf Bildhafte gestellt, es findet sich keine Zeile, die sich nicht bestrebt etwas Sinnhaftes zu erfassen, zu erschließen und fest zu halten.

Wenn ich zum Schluß die Dichterin mit ihrem Doppelnamen nenne, so soll das andeuten, daß sie schon vor geraumen Jahren in den Hafen der Ehe eingelaufen ist und zwar hat sie die Hand zum Ehebunde dem Musikkritiker der „Nigaschen Rundschau“, meinem verehrten Kollegen Guido Herrmann Eckardt gereicht.

Das Geburtsjahr der Dichterin habe ich nicht in Erfahrung bringen können, — vielmehr ich habe keinen Versuch in dieser Richtung unternommen, — letzten Endes ist das auch ganz private Angelegenheit; es sei nur gesagt, daß die Dichterin so jungen Herzen und so frohen Mutes ist, daß wir von ihr noch viel Gutes und Erhebendes erwarten dürfen.

Elfriede Eckardt-Skalberg

hat unserer Zeitschrift einige — zum Teil noch unveröffentlichte Gedichte freundlich zur Verfügung gestellt, die wir nun folgen lassen.

Der russische Dichter Leonid Andrejew hat einmal den Ausdruck *В а н п с х и с м у с* (M-beseelung) geprägt. Die nachfolgenden Gedichte — wie immer, in wunderbar geschliffener Form — zeigen, daß unserer Dichterin die Gabe, jedes Ding, auch das scheinbar starrste und lebloseste, zu beleben und zu beseelen, „über jedweden Ding als sein Himmel zu stehen“ (Nietzsche), in hohem Maße eigen ist.

In einer folgenden Nummer hoffen wir Proben ihrer Übersetzungskunst bringen zu können.

Die Schriftleitung.

Le miroir.

Geschickte Zwerge schliffen mich zu vieren,
ein jeder eine Ecke des Kristalls.

Sie prüften mich zum Schluß an Herz und Nieren
und wünschten einen Fluch mir an den Hals:

Was du empfängst, sollst du sofort verlieren,
was du behältst, wird Anstoß deines Falls.

Im Meer von Licht und Flammen sollst du frieren,
erwärmst du — denke deines Krachs und Knalls.

Verstörte Mienen unterm Schwarz der Flöte,
frisierte Köpfe zierlich und adrett
und Blicke süß vom Feuer der Viköre

gab ich zurück, gefühllos wie ein Brett.

Doch heute sah ich . . . wenn ich das verlöre,
zersprang ich lieber klirrend am Parkett.

Elfriede Skalberg.

Ach, das der Wind mit meinen Haaren spiele!

Entlaß mich aus der Haft, in der die Dauer
des immer Gleichen mich gefangen hält!
Dein Himmel lastet alle Tage blauer
auf dieser stillen und geklärten Welt.

Die Beere reißt so sanft. Sie wird nicht sauer
an Scheiben, die ein stetes Licht erhell.
Laß mich die Früchte essen, die im Schauer
sich rundeten, der aus der Wolke fällt.

Die Blume wächst so gern am schwankem Stiele
auf weitem Feld, wo sie das Wetter zaust.

Was tut es, wenn sie fällt — es gibt so viele,

der Hirt zerdrückt sie achtlos in der Faust . . .

Ach, daß der Wind mit meinen Haaren spiele,
laß dort mich stehn, wo er am stärksten saust!

Elfriede Skalberg.

Der Same.

Wär ich gepflanzt in die schlitzende Furche der Erde,
sprösse ich auf zu den suchenden Füßen der Herde,
würde ich weit in die Runde das Spiel meiner
Ranken,

flutete hemmungslos grünend und breit ohne
Schranken —

kämeft du müde des Wegs zu der tröstenden Fläche,
wäre ich Teppich den Schwielen und Balsam der
Schwäche.

Oder ich wüchse, ein Baum, über irdische Masse,
griffte ins Blau und verspernte den Wolken die
Straße —

klömmest du auf an des Stammes hochragendem
Zweigem,
Sonne und Mond und jeglichen Stern zu erstiegen.

Elfriede Skalberg.

Die Rose.

O daß sich der Abend früher neigte
mich zu bergen in den eignen Schatten!
Daß mein Dunkel sich um mich verzweigte
unbemerktes Blühn mir zu verstaten!

Kam der Herbst und nähme meine Farben,
daß mein ganzes Leben Wurzel werde —
meine Sehnsucht brauchte nicht zu darben:
heimlich wüchse ich ans Herz der Erde,

wahrte meinen Balsam in der Feuchte,
blühe Blume auch als Namenlose . . .
Doch ich steh im Sommertag und leuchte —
Jeder kommt und sieht: da blüht die Rose.

Elfriede Skalberg.

Die Weide am Bach.

Der Anlauf, den du nimmst, und dann der Sprung
der Wellen, die nach meinen Zweigen greifen,
sind Trübung nur und schwache Kränzelung:
nie wird dein Blätschern meine Blätter streifen.

Einmal hob der Tauwind dich zu hohem Schwung
und ließ dich steigend über Felder schweifen.
Ich tauchte ein und badete mich jung,
mich machte grün der ersten Stare Pfeifen.

Nun liege ruhig, da der Herbst sich neigt,
und breite spiegelhaft die blankte Fläche
vom meinem Golde spielend überzweigt,

daß nichts mein Bild verzerre und zerbreche.
Dann seh ich, wenn die letzte Sonne steigt,
wie damals — deine Kraft und meine Schwäche.

Elfriede Skalberg.

Der Wind.

Was in frühen Tagen
süße Frucht verhielt,
hat der Wind zerschlagen,
der vom Norden blies.

Und das Meer zermüßte,
bis er Boden fand,
keine Perle spülte
er in deine Hand.

Siehst du deine Ernte
vom Gesträuch und Beet
über weit entfernte
Flächen hingeweht,

ist der Damm zerbrochen,
der die Angst verhegt.
Deine Pulse pochen,
wie die Welle schlägt.

Elfriede Skalberg.

Es gibt nichts mehr.

Im Ruck und Wurf, im Gleiten und im Prall
verlor der Würfel alle seine Kanten
Er fiel zu oft — nun wendet er als Ball
die Zahlen um, die einst dem Schicksal nannten.

Er wurde rund. Nun bleibt er nicht mehr stehn
nicht zu verbieten noch Befehl zu geben.
Der Kugel Sinn ist, ewig sich zu drehn,
und du erkennst: es gibt nichts mehr zu leben.

Elfriede Skalberg.

Das Gewitter.

Böse Wolken ballten sich, rannten zuhauf,
überrannten das Blau in stürmischen Lauf,
drohten und wetterten auf das erschrockene Land
Aber mein Herzschlag war tapfer und hielt ihren
Stand.

Ach, wer glaubt denn an Unheil! was kann denn
geschehn?
Stockt auch der Atem, er bleibt nicht für immer
stehn.

Regnet ein Tröpfchen und fällt auf die Fensterbank
rollt es doch rund und wie ein freundliches Zeichen
blank.

Elfriede Skalberg.

Abendliches Trinklied gegen den Alldruck.

Trinke noch und noch ein Glas,
bleibe nicht bei Sinnen.
Tilgend laß auf Angst und Haß
goldene Tropfen rinnen.

Legst du dich vor Mitternacht
mit dem Schläse nieder,
wird ein Kind zur Welt gebracht
aus dem Dampf der Lieder.

Und es ist ein böses Kind,
ach, es macht dir Sorgen!
Wasserköpfig, taub und blind
schreit es bis zum Morgen.

Fürchte nicht, es sei zu spät —
Wache noch und säume . . .
Träume, die der Hahn verfräht,
sind nicht gute Träume.

Elfriede Skalberg.

Die Lokomotive.

Wenn ich geheizt bin, glauben sie, ich glühe,
ich aber wandle Hitze in Bewegung.
Mein schneller Atem trägt sie ohne Mühe —
sie halten ihn für schnaufende Erregung.

Die Greise, die mich einst entstehen sahen,
sie zeigen mich in Lust und Angst dem Enkel
und halten ihn und lassen ihn nicht nahen
und warnen vor dem Malmen meiner Schenkel
und glauben doch, ich sei dem Passagieren
zum Wohl errichtet, weil ich Wolken halte.
Bisweilen spür ich Ekel wie vor Tieren,
dann bleib ich stehn — und pfeife auf sie Alle.

Elfriede Skalberg.

Bestellungen auf die „Herdf l a m m e n“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr, und die Buchhandlung Ferd. Wäffermann, Langstraße; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und A. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Treusfeldt; in Fellin und Umgegend: Deutsche Schule, Kleine Str. 11; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktätlich von 10—1 Uhr vorm., die Buchhandlung Wally Sohn und die Deutsche Bäckerei; in Lettland: der Verlag von Jond & Poliewsky, Riga.